

Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 4 (1864)

Heft: 3

Artikel: Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3.—
Halbjährlich „ 1. 50

Nro 3.

Einrückungsgebühr:
Die Zeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

1. Februar

Vierter Jahrgang.

1864.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Mit der nächsten Nummer werden die Nachnahmen für das
1. Semester dieses Jahres mit Fr. 1. 70 bezogen.

Dichter des zweiten bernischen Lesebuchs.

(Fortschung).

Fügen wir diesen drei Stücken noch einige Bemerkungen bei über das bereits oben erwähnte, in Tschudi's Oberklassenlesebuch Seite 348 stehende Gedicht:

4. Barbarossa. Die Hauptperson dieser Dichtung ist der deutsche Kaiser Friedrich I. (1152 — 1189), den die Italiener von der Farbe seines Bartes Barbarossa, d. h. Rothbart, nannten. Dieser kraftvolle Hohenstaufe, der in Deutschland und Italien die Kaisermacht aufrecht zu erhalten wußte, endigte seine Heldenlaufbahn auf einem Kreuzzuge (1189), den er noch in hohem Alter unternommen hatte. Unter vielen Mühseligkeiten war er bis zur Stadt Seleucia am Flusse Kalykadnus oder Saleph gekommen. Da die schmale Brücke nur ein langsamtes Vorrücken des Zuges gestattete, beschloß der Kaiser, des Zögerns müde, hindurchzuschwimmen und sprengte mit seinem Pferd, trotz der Warnungen vor dem unbekannten Wasser, in den Strom. Aber der Allzufüchsne wurde von den reißenden Wellen fortgerissen und von einem ihm nachgeschwommenen Ritter als Leiche herausgezogen. Ueber alle Beschreibung war die Trauer und Bestürzung des Heeres; Jeder glaubte in dem Kaiser seinen Vater

verloren zu haben. In Deutschland aber wollte man lange nicht glauben, daß des Reiches Schirmherr wirklich gestorben sei, und so bildete sich die Sage, die unser Gedicht zum Theil wiedergiebt.

Es ist keine seltene Erscheinung der ältern Zeit, daß hervorragende historische Personen, welche die Aufmerksamkeit des Volkes in einem hohen Grade auf sich gelenkt hatten, bald nach ihrem Tode in die Sage aufgenommen wurden. So erzählen uns die Sagen gar Mancherlei von Siegfried, von den Burgunderkönigen, von Dietrich von Bern (Theodorich der Große), von Karl dem Großen, von Roland &c. Ein besonderer Zug der Sage besteht nun auch darin, daß sie die Helden als entrückte und geisterähnliche Wesen in unterirdischen Orten, vorzüglich in Bergen (die Seelenwelt wurde nämlich unterirdisch gedacht) fortleben, d. h. schlafen und nur von Zeit zu Zeit erwachen läßt. So erzählt die Sage, daß Wittekind in einem Hügel an der Weser, wo er verzaubert ist, harrt, bis seine Zeit kommt. Ferner sollen Hermann und Siegfried in dem alten Bergschlosse Geroldseck im Wasgau wohnen und ihrem Volke erscheinen, wenn es in der höchsten Noth sein wird. Ebenso soll Karl der Große im Untersberg bei Salzburg, wie nach einer dänischen Sage der Held Danske und der König Dan mit einem ganzen Heere in einem Berge sitzen. Auch die Schweiz hat eine solche Sage, nach welcher die drei Stifter des Schweizerbundes in einem „grünkrystallnen Raume“ am Vierwaldstättersee sitzen, und die, wenn ihre Zeit gekommen, „mächtig steigen an das Tageslicht.“ (Siehe „Die drei Telle“, Straub II. S. 307.)

Mit allen diesen Sagen stimmt „Barbarossa“ ziemlich genau überein. — In Thüringen an der sogenannten goldenen Aue liegt die Burg Kiffhausen, von welcher noch der Friedrichsturm und die Trümmer einer Kapelle der Zeit trocken. Zwischen diesen Zeugen einer großen Vergangenheit wandelt die Sage und weiß viel zu erzählen von unterirdischen Sälen, von herrlichen Schätzen, von gespenstigen Raben, welche die Burg umfliegen, und besonders von dem Kaiser Rothbart. Dort sitzt dieser im „unterird'schen Schlosse“ sumpend am marmornen Tische. Zu Seiten wacht er auf, schüttelt den rothen Bart und begeht Kunde von den ihn umgebenden Zwergen, ob noch krächzende Raben den Kiffhäuserberg umkreisen. So lange die schwarzen Vögel noch die Felsenkrone umflattern und ein Adler sie

nicht hinweggetrieben hat, so lange bleibt der Alte in seiner verzauberten Burg. Einst aber kommt er wieder, hängt seinen Schild an einen dünnen Baum, worauf dieser ergrünend für das Reich eine bessere Zeit anbrechen wird. Von diesem unterird'schen Schlosse, dem Marmortisch, dem rothen Barte, den Zwergen und den alten Raben erzählt Rückert's Gedicht.

Die Sage hat übrigens noch andere Züge. So erzählt sie, daß mit Rothbart auch sein ganzer Hofstaat in's Innere des Schlosses verwünscht worden sei, wovon uns Em. Geibel in seinem „Friedrich Rothbart“ berichtet, nachdem zugleich jener Adler den Rabenschwarm verjagt, der Kaiser aber mit den Seinen im Waffenschmuck emporsteigt und auf's Neue zu Aachen das heil'ge deutsche Reich gründet. — Ferner sollen Viele so glücklich gewesen sein, den Kaiser in seiner Verzauberung zu erblicken. Namentlich aber ist die Prinzessin, die ihn pflegt, häufig gesehen worden. Diese Seite der Sage hat Viehoff in dem Gedicht: „Die Spielleute im Kiffhäuser“ poetisch gestaltet. Lust'ge Spielleute ziehen dem sagenreichen Berg entlang, machen Halt und bringen dem alten Herrn ein Ständchen. Umstrahlt von zauberhaftem Glanz erscheint, in prachtvolle Gewänder gehüllt, ein jugendliches Weib, das sie durch einen schmalen Felsen-gang in den unterird'schen Saal führt. Dort müssen sie das Jagdstück noch einmal vortragen, womit sie die ruhig ernsten Züge des Kaisers zu mildem Lächeln erheitern. Zum Dank erhält Jeder einen Zweig, den aber Alle bis auf den Jüngsten von sich werfen. Dieser fand zu Hause sein Reis in pures Gold verwandelt, während der Andern Zweige entblättert und verdorrt waren. (Siehe Straub II. S. 307.) — Zuletzt soll den Kaiser ein junger Schäfer gesehen haben, der dem Helden zu Ehren auf seiner Schalmei spielte. Er wurde in die prächtigen Hallen geleitet, wo ihm Rothbart kostbare Waffen und Schätze zeigte und ihn beschenkte mit den Worten: „Nimm das und gehe, sage auch droben, daß wenn die Zeit sich erfüllet hat, der Herr uns erlösen wird aus diesem Bann; dann soll das deutsche Reich frei und das heilige Grab aus der Türkens Hand erlöst werden!“ So beziehen sich die Sagen auch auf den Kreuzzug Barbarossa's und auf die Befreiung des heiligen Grabes. —

Was sollen nun diese Sagen? Sie zeigen vorerst, wie tief der

Glaube an die Rückkehr verehrter Helden im Volke Wurzel geschlagen hatte. Dann liegt ihnen aber auch das Verlangen nach verschwundenen bessern Zeiten zu Grunde und ihr Grundgedanke ist der, den Rückert selbst ausspricht in den Worten:

Er hat hinab genommen
Des Reiches Herrlichkeit,
Und wird einst wiederkommen
Mit ihr zu seiner Zeit!

Rückerts Erscheinung war zu originell, als daß nicht auch andere Dichter in seine Fußstapfen hätten treten sollen. Wie ihm auf dem Wege nach dem Orient und dessen Schätzen von Weisheit ein Leopold Schefer, ein Stieglitz ic. nachfolgten, so fand auch sein durchaus origineller Ton, den er in der Kinderpoesie angeschlagen, viele Nachahmer, besonders in Hey, Gull, Poccic ic., welche Produkte lieferten, die nächst den Rückert'schen zu dem Besten für die Kinderwelt gehören. Gehen wir nun in Kürze auf die weitem Glieder der ersten Gruppe über.
(Fortsetzung folgt.)

Über Schulunterricht vom ärztlichen Standpunkte.

Herr Turninspektor Niggeler hatte ganz Recht, wenn er letzthin an der schweizerischen Lehrerversammlung in Bern den Herren Pädagogen zu bedenken gab, daß die Kinder nicht bloß Seelen, sondern auch Leiber hätten, welche vom Erzieher nicht ganz außer Acht zu lassen wären. Es liegt in diesen Worten ein mehr als gerechter Vorwurf gegen die Manier der letzten Jahrzehnte, in welchen, namentlich an mittleren Schulanstalten, die Jugend fast nicht genug mit allerhand geistigen Fabrikaten, Aufgaben und Schulfächern servirt werden konnte, während man dafür ihre körperlichen Bedürfnisse fast ganz aus dem Auge verlor und dabei, allerdings in der guten Absicht, eine möglichst vortheilhafte geistige Bildung zu erzielen, das Wohl und die geforderte Harmonie des Gesamt-menschen mehr als in Frage stellte. Hat man doch in neuster Zeit so viele traurige Beispiele von Geistesstörungen *) bei sonst

*) Wir könnten nur aus unserm Kanton bei einem Halbdutzend derselben aufzählen.